

Unterschieden bzw. Gegensätzen die eigene Identität im Kern aufgelöst ist, mag man gemütlich miteinander plaudern – ein echter Dialog ist nicht mehr möglich.

Angesichts der Tatsache, dass die PRT sich in der Theologie heute so weitgehender Anerkennung erfreut und auch in der kirchlichen Praxis selbstverständliche Grundlage zu werden beginnt, ist es nachdrücklich zu begrüßen, dass Neuser sich nicht gescheut hat, mit seiner Arbeit gegen den Strom des Zeitgeistes anzuschwimmen, und mit seiner kritischen Analyse der PRT eine entscheidende Hilfe gibt, den von ihr ausgebreiteten Nebel zu durchstoßen.

Helmut Burkhardt

---

Andreas Mühling, Peter Opitz (Hg.): *Reformierte Bekenntnisschriften*, Band 2/2: 1562–1569, hg. im Auftrag der EKD, bearb. von Mihály Bucsay, Emidio Campi, Wilhelm A. Neuser u. a., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2009, Ln., VIII, 488 S., € 78,–

---

Schon wenige Monate nach Band II/1 erschien der 2. Teilband der 2002 begonnenen Sammelausgabe reformierter Bekenntnisschriften. Dies ist der ultimative Band dieser Reihe, auf den wir im Geheimen schon längst gewartet haben! Enthält er doch den Star aller deutschsprachigen reformierten Katechismen, den *Heidelberger Katechismus* von 1563 und die nicht weniger berühmte und noch weiter verbreitete *Confessio Helvetica Posterior* von 1566. Dies sind neben der *Confessio Catholica* (6: „das vielleicht umfangreichste reformierte Bekenntnis“) und dem „Kurzen“ *Bekenntnis* der Debreziner Synode von 1567 auch die längsten Texte des Bandes, der insgesamt acht Schriften aus Osteuropa, aus Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden enthält.

Die *Confessio Catholica von Eger und Debrecen* (1562, 1–165); der *Heidelberger Katechismus* (1563, 167–212); das *Kurze Bekenntnis der Niederländer* (1566, 213–230) und der *Sommaire de la Confession de Foy* (1566, 231–242); die *Confessio posterior* (1566, 243–357) und drei weitere osteuropäische Bekenntnisse: die *Confessio Brevis der Synode von Debrecen* (1567, 358–401), die *Confessio Cassoviensis* (1568, 403–408) und zuletzt die *Confessio Varadina* (1569, 409–414). Umfangreiche Register zu beiden Teilbänden beschließen das Werk.

Leider ist der Band für die Arbeit an Bibelschulen und Theologischen Seminaren wenig geeignet, da die meisten Texte in der lateinischen Sprache verfasst wurden. Andererseits erschließt sich so dem Lateiner eine Welt, die er aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse (wer beherrscht Ungarisch?) nicht wahrnehmen könnte.

Theologisch argumentieren die osteuropäischen Bekenntnisse überwiegend auf der Linie Calvin–Bullinger. Besonders herauszustellen – und das macht sie

interessant – ist die Ablehnung der Irrlehren der Antitrinitarier, die in den 1560er Jahren mit starken Stimmen in Osteuropa vertreten waren. Da die Trinitätslehre mangels intensiver Beschäftigung mit den altkirchlichen Lehrentscheidungen heute auch von Christen in Gemeinschaftskreisen und Freikirchen als „unbiblisch“ abgelehnt wird, sind diese Bekenntnistexte von bleibender Aktualität! (Vgl. zum Beispiel 348, 350f und 373f zur Gottheit des Heiligen Geistes.)

Neben den theologischen Standardthemen, die Bekenntnisse abzuhandeln pflegen, fallen besonders in den osteuropäischen Texten originelle Fragestellungen auf, die sich in der damaligen Situation ergaben. So wird beispielsweise die (türkisch-islamische) Polygamie diskutiert (164f), die Frage christlicher Eunuchen (74), der Geisterbekämpfung (121f, 164) und ob Frauen eine eigene Seele besitzen (! 401). Modernes Reformiertentum müsste sich bei der Stellungnahme gegen den Heilsuniversalismus betroffen fühlen (387f gegen die falsche Lehre, die ganze Welt sei erwählt und aus der universellen Verheißung folge eine universelle Prädestination). Für evangelikale Leser ungewöhnlich stark betont die *Confessio Catholica* die Glaubensgemeinschaft der Evangelischen mit den Rechtgläubigen der vorangegangenen Jahrhunderte und zitiert zahlreiche Kirchenväter, um diese Kontinuität zu belegen. – Der oft zitierte Spitzensatz des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses im Zusammenhang einer aus heutiger Sicht konservativen Schriftlehre: *Praedicatio verbi Dei est verbum Dei* findet sich auf Seite 273; die bekannte erste Frage des *Heidelbergers* auf Seite 175f.

Den Herausgebern ist zu danken, dass das Editionsprojekt in der vorliegenden Breite zügig weitergeführt und unsere Kenntnis der evangelischen Bekenntnisentwicklung erweitert wird. Die weiteren Bände werden mit Spannung erwartet!

Jochen Eber

---

Richard Schaeffler: *Philosophische Einübung in die Theologie*. Bd. 1: *Zur Methode und zur theologischen Erkenntnislehre*, 447 S., € 42,-, Bd. 2: *Philosophische Einübung in die Gotteslehre*, 431 S., € 39,-, Bd. 3: *Philosophische Einübung in die Ekklesiologie und Christologie*, 552 S., € 39,-, StA, Freiburg; München: Albert, 2008 (unveränd. Nachdr. der 1. Aufl. 2004)

---

Der deutsche Philosoph und katholische Theologe Richard Schaeffler (geb. 1926) war von 1968 bis 1989 Professor für philosophisch-theologische Grenzfragen an der Ruhr-Universität Bochum. Seit seiner Emeritierung unterrichtet er als Gastprofessor an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in München. Diese wenigen Daten liefern bereits orientierende Hinweise auf den Inhalt und die „Machart“ dieses dreibändigen Werkes mit seinen insgesamt mehr als 1.400 inhaltsschweren Seiten. Denn das Werk widmet sich insbesondere bestimmten